

Hotel "Atlantis" in Zürich: Projektverfasser: Hans und Annemarie Hubacher-Constam und Peter Issler, Architekten BSA/SIA, Zürich

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **86 (1968)**

Heft 45

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-70178>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rasterbauwerkes gleich der Länge der Einfahrzone gewählt werden soll. Eigene Untersuchungen für zwei konkrete Fälle haben zu ähnlichen Ergebnissen geführt.

Adresse des Verfassers: E. Beusch, dipl. Ing. ETH, 5400 Baden, Motor-Columbus AG.

Literaturverzeichnis:

- [1] J. B. de Boer: Untersuchungen der Sehverhältnisse bei Tunneleinfahrten. «Lichttechnik» 15 (1963), 3.
- [2] D. A. Schreuder: The Lighting of Vehicular Traffic Tunnels. Philips Technical Library, Eindhoven, 1964.

- [3] F. Mäder, O. Fuchs: Beitrag zur Frage der Eingangsbeleuchtung von Strassentunneln. «Bulletin SEV» 57 (1966) 8.
- [4] D. A. Schreuder: Ein Vergleich von Empfehlungen für Tunnelein-fahrt-Beleuchtung. «Lichttechnik» 20 (1968), 2.
- [5] SBK: Leitsätze vom 9. Mai 1968 für öffentliche Beleuchtung, zweiter Teil. Strassentunnel und -unterführungen. SEV 4024. 1968.
- [6] F. Mäder: Anforderungen an die Beleuchtung von Strassentunneln. «Strasse und Verkehr» 53 (1967), 1.
- [7] D. A. Schreuder: Über die Beleuchtung von Verkehrstunneln. «Lichttechnik» 17 (1965), 12.

Weitere Literaturhinweise siehe in [2] und [5].

Hotel «Atlantis» in Zürich

DK 728.51

Projektverfasser: Hans und Annemarie Hubacher-Constam und Peter Issler, Architekten BSA/SIA, Zürich

Dieser Tage wurde die Grundsteinlegung zum Bau des neuen «Residential Hotel» im Quartier Friesenberg am Fusse des Ütliberges gefeiert. Dieses Bauvorhaben ist dadurch ermöglicht worden, dass das bis vor kurzem landwirtschaftlich genutzte Land des Döltschihofes durch einen Tauschvertrag zwischen der Stadt Zürich und den Grundbesitzern als Gesamtareal von rund 41 000 m² zusammengefasst und einer Bauordnung unterstellt werden konnte. Unterhalb des Waldrandes am Ütliberghang wurde ein Bauverbot errichtet, jedoch in dieser künftigen Grünzone ein Areal von rund 6000 m² für den Hotelbau ausgeschieden. Das weitere, sich hangabwärts erstreckende Gelände wird zur Wohnbauzone erklärt. Diese Gesamtplanung entstand in Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung. In der Folge trat der Eigentümer des Döltschihofes das als Hotelbauzone ausgesparte Grundstück im Baurecht an die Hotel Atlantis AG als Baurechtsnehmerin ab. Diese führt das Bauvorhaben aus und wird das Hotel auf eigene Rechnung betreiben.

Im Spätsommer 1963 veranstaltete die Bauherrschaft einen Wettbewerb auf Einladung unter sieben in- und ausländischen Architekten. Das Projekt der Architekten BSA/SIA Hans und Annemarie Hubacher und Peter Issler, Zürich, erhielt den ersten Preis und wurde zur Ausführung empfohlen. Im Preisgericht wirkten neben zwei Hotelfachleuten als Architekten mit: Adolf Müller (Hochbauamt der Stadt Zürich), Theo Schmid und Werner Stücheli, alle in Zürich.

Nach gründlicher Studienarbeit unter Beizug von Fachexperten (u. a. des Beratungsdienstes des Schweizer Hoteliervereins und

der Schweiz. Hotelreihandgesellschaft) wurde das Projekt behördlich genehmigt. Die endgültige Baubewilligung wurde im Juli 1967 erteilt, nachdem der Stadtrat einem nachträglichen Gesuch um eine Vergrösserung der Bettenzahl, d. h. um die Erhöhung des Baus durch ein weiteres Vollgeschoss zugestimmt hatte.

Die Ausführung des in der zweiten Jahreshälfte 1970 zu eröffnenden Hotelbaus liegt in den Händen der *Generalunternehmung Mobag*, die seit 1958 in Zürich etabliert ist (mit Niederlassungen seit 1960 in Genf und seit 1967 in Bern). U. Ingold, der Direktor der Mobag, möchte hier – so äusserte er sich beim Baubeginn – die Idealkonzeption seiner Firma verwirklicht sehen: Der Architekt soll unabhängig bleiben. Er ist und bleibt der Schöpfer des Projektes. Der Generalunternehmer setzt sich für eine fachgerechte, wirtschaftliche und reibungslose Ausführung ein (was durch die strikte Einhaltung der Bauqualität und des festgelegten Endtermins sowie des Kostenvoranschlages vertraglich garantiert wird). Für die zunächst folgenden Aushubarbeiten und Geländeverschiebungen wurde die seit 75 Jahren bestehende Firma *Spross*, Gartenbau, Zürich, eingesetzt.

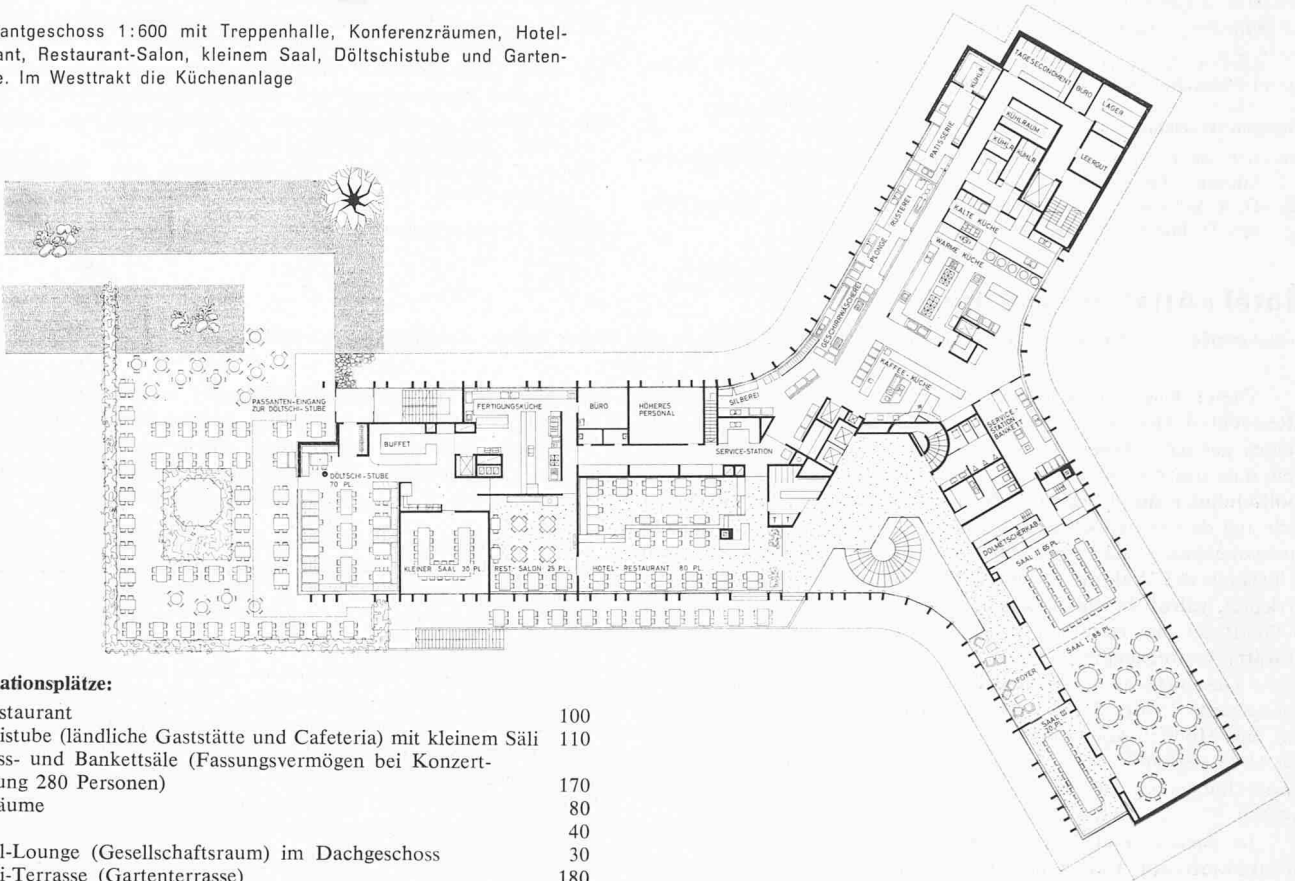
Die Konzeption des Hotels Atlantis

wurde auf Grund eingehender Untersuchungen unter Beteiligung in- und ausländischer Fachleute gefasst. Eine «Beurteilung der Lage» sprach offensichtlich dafür, dass für Zürich noch ein dringlicher Bedarf an Hotelbetten vor allem in der gehobenen Klasse besteht. Für Zürich darf auf Grund der seit Ende 1965

Modellaufnahme des Erstklasshotels «Atlantis» am Fusse des Ütliberges. Die Y-Form ermöglicht an der nach Nordosten exponierten Hanglage eine optimale Besonnung und gute Disposition der Gästezimmer. Die drei Schmalfassaden richten sich gegen weniger zu berücksichtigende Aspekte der näheren Umgebung

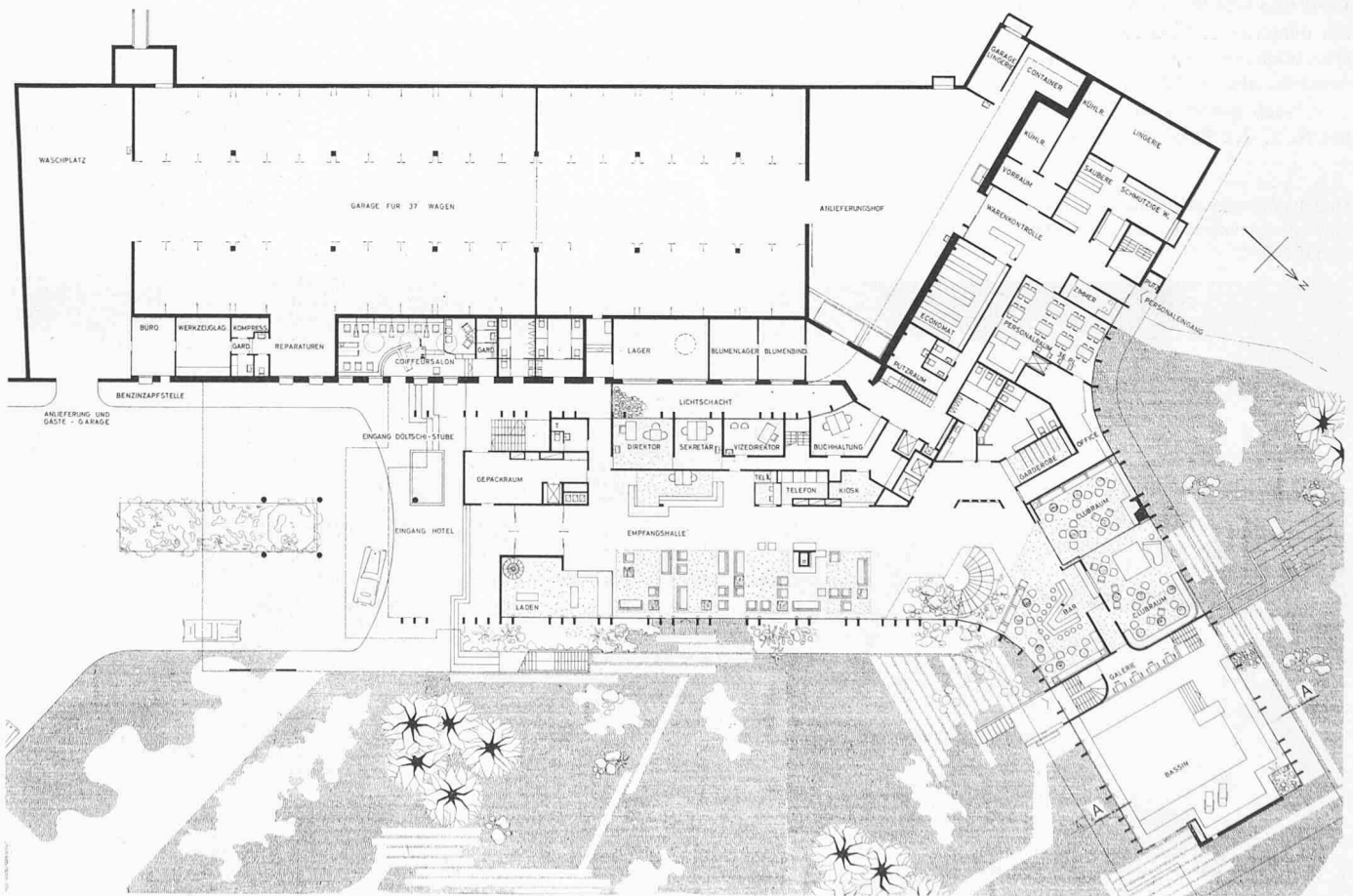


Restaurantgeschoss 1:600 mit Treppenhalle, Konferenzräumen, Hotelrestaurant, Restaurant-Salon, kleinem Saal, Döltschstube und Gartenterrasse. Im Westtrakt die Küchenanlage



Restaurationsplätze:

Hotelrestaurant	100
Döltschstube (ländliche Gaststätte und Cafeteria) mit kleinem Saal	110
Kongress- und Bankettsäle (Fassungsvermögen bei Konzertbestuhlung 280 Personen)	170
Club-Räume	80
Bar	40
Cocktail-Lounge (Gesellschaftsraum) im Dachgeschoss	30
Döltchi-Terrasse (Gartenterrasse)	180
Parkplätze total (wovon 40 in unterirdischer Garage)	114



Eingangsgeschoss mit unterirdischer Garage und Anlieferungshof 1:600. Das Geschoss enthält die dem Hotelgast allgemein dienenden Räume und Einrichtungen von der Eingangspartie bis zum Schwimmbad. Im Westtrakt die Wirtschafts- und Personalräume

stark ansteigenden Frequenz durch Auslandsgäste auf eine weiterhin sich verstärkende Bettenbelegung geschlossen werden. Statistisch zeichnet sich auch deutlich ab, dass der Anteil der Fluggäste zunimmt und diese meist Erstklasshotels den Vorzug geben.

Die Initianten rechnen daher mit einem dauernden Zustrom von Reisenden aus dem Flughafen Kloten. Wenn hierfür die Lage des künftigen Hotels nicht eben günstig erscheint (Autofahrzeit zwischen Kloten und Friesenberg tagsüber etwa 30 Minuten) wird man in Betracht ziehen müssen, dass diese Verbindungsstrecke über die künftige Westtangente und Expressstrassen leichter und rascher bewältigt werden kann. Neben Transitbesuchern will das Hotel Atlantis vornehmlich solchen Gästen einen angenehmen Aufenthalt in ruhiger Lage und inmitten einer landschaftlich schönen Umgebung mit Blick über Stadt und See bieten, welche ferienhalber oder zum Besuch von Kongressen usw. sich während mehreren Tagen oder noch länger in Zürich aufhalten. Das im Entstehen begriffene Residential Hotel wird die nachgerade prekäre Situation Zürichs als (internationale) Tagungs- und Kon-

gressstadt spürbar mildern können, wenn auch diesbezüglich ihr Heil nicht in der Vermehrung von Erstklassetablissemments allein, sondern in Erwartung eines Ferienreiseturismus grösseren Ausmasses auch darin zu sehen ist, einen bedeutenden Nachholbedarf an Hotels der mittleren Preisklasse rasch zu beheben.

Die architektonische Erscheinung

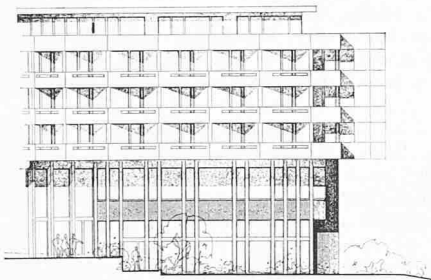
ist durch die erhöhte und von weither sichtbare Lage des Hotels am Ütlibergang insofern präjudiziert, als nur ein langgestreckter, hangseitig mit bloss drei Bettengeschossen (plus Attikageschoss) in Erscheinung tretender Baukörper bewilligt wurde. Die häufig anzutreffende Hotellösung mit Breitfuss und Bettenhochhaus war demnach zum vornherein ausgeschlossen; sie wäre an dieser Stelle vor dem Waldrand auch aus architektonischen und städtebaulichen Gründen nicht erwünscht gewesen. Der von einer Grünzone umgebene Bauplatz profitiert von einer Senke im Ütlibergkamm, die dem Hotel eine Besonnungsdauer, Nebelfreiheit und klimatische Milde sichert, die man auf dieser Terrasse am Nordosthang nicht erwarten würde.

Die Ypsilon-Form des mit seinem Hauptteil längs zum Hang stehenden Baukörpers erklärt sich aus folgenden Überlegungen:

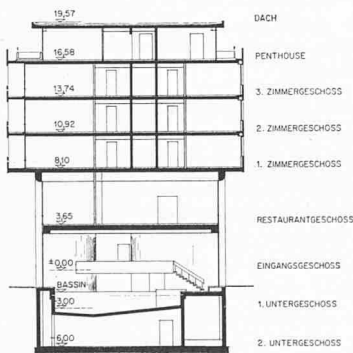
- die drei geschwungenen Längsfassaden fangen wie Hohlspiegel die Morgen-, Mittag- und Abendsonne ein. Sie orientieren die Zimmerfronten einerseits in Richtung von Stadt, See und Bergen, anderseits in Richtung der Wiesen und Auenwälder des südlich gelegenen Ütlibergfusses, und drittens in Richtung Käferberg und Limmattal;
- die drei Schmalfassaden bieten den weniger erfreulichen Aspekten, nämlich dem westlich gelegenen, eher finsternen Waldrand, ferner den 300 m entfernten Hochbauten des Stadtspitals II und schliesslich der Zufahrtspartie samt der dort gelegenen Gartenterrasse ihre beinahe fensterlosen Stirnen dar.

Die innere Organisation

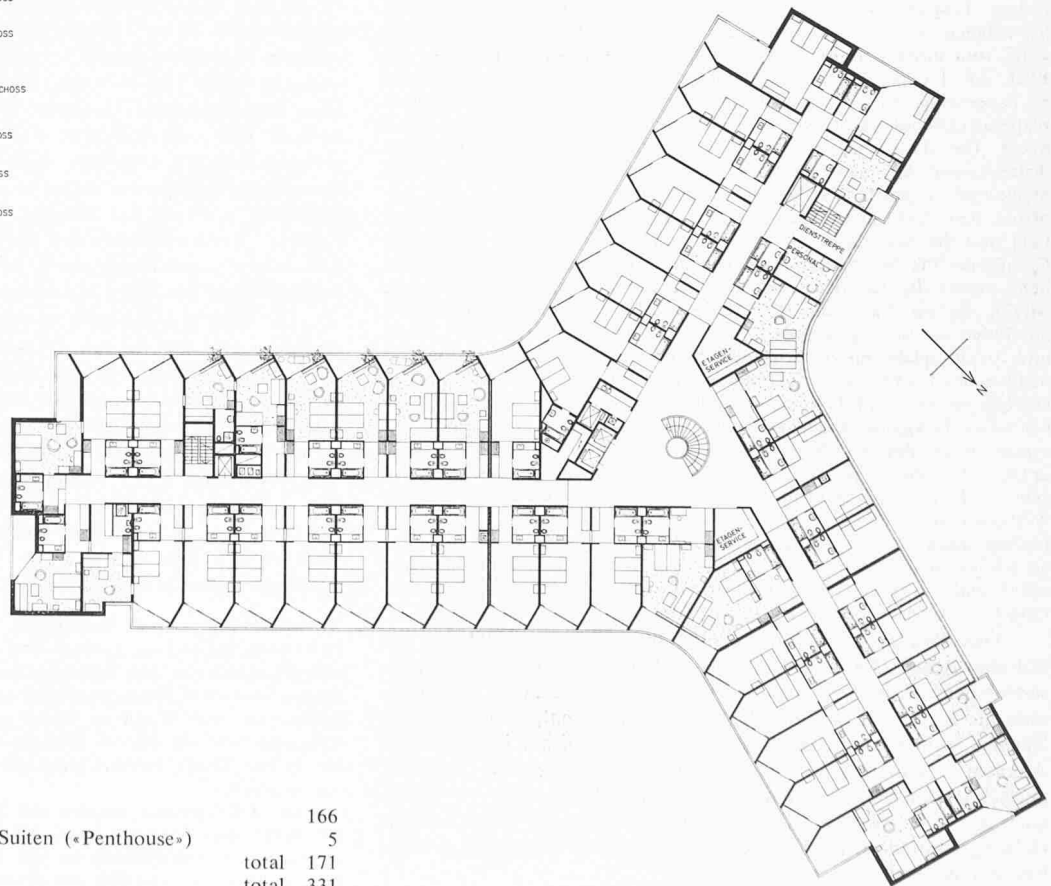
entspricht dem gehobenen Residenzcharakter des künftigen Atlantis, aber auch den verschiedenartigen Anforderungen, denen dieser Hotelbau für grössere Veranstaltungen, Zusammenkünfte in



Ostansicht 1:600 (gegen Schwimmbad gesehen)



Querschnitt 1:600 (Schnittbezeichnung A—A vgl. Eingangsgeschoss)



Zimmergeschoss 1:600 mit zentraler Halle und Gästetreppe (Liftanlage)

Gästezimmer- und Bettenzahlen

Einzel vermietbare Schlafzimmer	166
Wohn/Esszimmer der Salons und Suiten («Penthouse»)	5
Anzahl Gästezimmer	total 171
Anzahl Gästebetten	total 331
Couches als Reservebetten, für Kinder usw.	(45)
	zusammen (376)

intimeren Rahmen (Clubräume), als gepflegte Gaststätte und auch für «bürgerliche» Ansprüche dienen soll, letzteres im Anklang an das traditionelle Gasthaus Döltschihof, welches dem Neubau weichen muss.

Die Zufahrt zum Atlantis-Areal erfolgt über den zu verbreiternden Döltschiweg durch eine Baumallee zum Hotel-Vorplatz mit der Eingangspartie. Von dieser deutlich abgesetzt, öffnet sich die Einfahrt in die Garage (mit Waschplatz) und den Anlieferungshof. Gästegarage und Anlieferung liegen vollständig unter Boden, sind dadurch bezüglich Lärm und Geruch abgeschirmt und treten kubisch nicht in Erscheinung. Die Spaziergänger im Ütli-berggebiet können auf einem Fussweg die Restaurantterrasse und die Döltschistube erreichen.

Das Eingangsgeschoss liegt ebenerdig auf dem Niveau der Vorfahrt. Eine grosszügig konzipierte Empfangs- und Aufenthalts-halle, an deren Rückwand Concierge, Réception, Kasse, Telefonzentrale und Kiosk angeordnet sind, bildet zusammen mit der Hotelbar und den Clubräumen eine transparente, differenzierte Raumfolge, welche zum umgebenden Park nahe Beziehungen hat. Den Gästen stehen dort ausserdem ein Laden (Kunstgewerbe, Mode, Antiquitäten) und ein Coiffeursalon zur Verfügung. Letzterer hat auch einen externen Eingang für die Kundschaft aus den umliegenden Quartieren.

Eine besondere Attraktion dürfte das im Nordflügel eingebaute kleine Hallen-Schwimmbad bilden, welches – mit allen notwendigen Einrichtungen wie Garderoben, Douchen, Sauna, Massageräumen versehen – sowohl den Hotelgästen wie auch den Mitgliedern des Atlantis-Clubs zur Verfügung steht.

Ausstattung und Materialien. Die eher niedrige Empfangs- und Hotelhalle soll die Atmosphäre eines grossen, behaglichen Landhauses ausstrahlen. Sie erstreckt sich, dem Schwung der Fensterfront im langen Y-Schenkel talseits folgend, zur elegant sich aufschwingenden Haupttreppe in leichter Stahlkonstruktion. Darunter eine künstlerisch gestaltete, aus dem Granitboden herauswachsende Natursteingruppe. Deren Blöcke und Kiesel werden dauernd berieselt. Diesen attraktiven Blickfang beleben entsprechende Pflanzen. Die rückseitige Hallenwand fasst mit reich profiliertem Naturholztäfer (Teak) die verschiedenen betrieblichen Einbauten, Sichtöffnungen, Nischen, Türen usw. zusammen und leitet im Hintergrund zur Schiebewand der Clubs und zur Bar über. Auf dem Natursteinboden aus hellem Iragna-Granit hochflorige, farbige Teppiche mit komfortablen Sitzgruppen. Die raumhohen Hallenvorhänge sind in warmwirkenden Farben gedacht. Die Bar, dreiseitig zum intimen Raum geschlossen, bildet gleichsam eine Loge mit Blick auf Treppe und Halle. Die Decke über der ganzen Raumfolge im Erdgeschoss ist als durchgehende, matt und dunkel eloxierte Metallplattendecke mit akustischer Isolation und Lüftungsöffnungen ausgebildet. Die darin eingelassenen Beleuchtungskörper ermöglichen eine differenzierte Allgemeinbeleuchtung. Sie wird im Hallenbereich durch Stehlampen ergänzt. Die Schiebewand gegen die Clubräume gibt, geöffnet, den Blick in den Raum mit Cheminée frei und lässt das Tageslicht und die Abendsonne in die Bar und bis in die Halle fluten. Die Clubräume mit besonderem (westlichem) Gartenbezirk sollen als fröhliche, eigenwillig dekorierte und verschiedenen Zwecken dienende Salons wirken. Neben Naturholz (für Schiebewand, Fensterbrüstungen, Barabschluss) ist für die Wände eine Stoffbespannung vorgesehen, lustig und frech belebt durch originelle Stimmungs-Requisiten. Gegen das Schwimmbad öffnet sich ein Bullauge. Die Einrichtung ergänzen neben farbiggepolsterten Möbeln und durchlaufenden Sitzbänken, Vasenlampen usw. ein kleines Tanzparkett und ein Flügel. Den behaglichen Gesamteindruck des Schwimmbades bewirken eine Naturholzwand, eine üppige Pflanzengruppe, vom beheizten Liegebänk bis zur Decke durchgehende Fenster mit Sicht in den grünen Park und eine farbige Decke. Auf einer kleinen Galerie mit Schiffsplankenboden stehen Tische und Hocker quasi längs einer Reling. Der Becken-Umgang ist mit schieferartigen Keramikplatten, das Bassin, die Treppe zur Garderobe und diese selbst sind mit Mosaik ausgelegt. Im Becken mit Unterwasserbeleuchtung befindet sich eine Strahlmassagedüse.

Das Restaurantgeschoss (erstes Obergeschoss) bildet den gesellschaftlichen Kern des Hotels. Über eine bequeme, freigeschwungene Treppe gelangt der Gast auf eine Galerie, die einerseits als Foyer für die drei Kongressräume dient, andererseits den Zugang zum Spezialitäten-Restaurant bildet. Dieses ist gegen die Aussicht orientiert und derart abgestuft, dass der freie Ausblick auch von den hinteren Plätzen gewährleistet ist und vor allem auch das eindrucksvolle nächtliche Lichtermeer der Stadt voll zur Geltung kommen wird. Die Restaurationsräume liegen auf gleicher Ebene mit der Küche.

Die «Döltschistube» im Südkopf ist als ländliche Gaststätte und als Cafeteria konzipiert, hat ihre eigene kleine Fertigungs-

küche und erhält ihren Hauptzugang direkt von aussen über die Gartenterrasse oder über eine Treppe vom Hoteleingang her.

Ausstattung und Materialien. Das Foyer, an welchem das Restaurant und die Kongressräumlichkeiten liegen, lebt von den Gestaltungselementen Spannteppich, Holzdecke und dekorativer Wandteppich. Über dem Treppenauge hängt ein grosser traubenförmiger Leuchter. Mittels einer Faltwand kann der kleine Sitzungssaal mit dem Foyer zusammengefasst werden.

Die Kongressräume dienen als Festsäle für gesellschaftliche Anlässe, aber auch als Versammlungsräume mit allen hierfür erwünschten technischen Einrichtungen (Rückwand mit den Übersetzerkabinen und darunter liegendem Stapelraum für Möbel usw.).

Das Hotelrestaurant (gleichzeitig Frühstücksraum) lässt sich vom Foyer her durch eine verglaste Eingangspartie erkennen, flankiert von einem kleinen Wintergarten. Die Anordnung eines kalten Buffets im Restaurant selber vereinfacht die Organisation der Hauptküche. Der Raum teilt sich in eine Aussichtszone längs den Fenstern und in eine etwas erhöhte Galerie. Die Atmosphäre wird bestimmt durch eine profilierte Holzdecke, Täfer auf Tischhöhe längs Wänden und Brüstungen, Stoffbespannung. Der Restaurant-Salon wandelt das Grundthema der gepflegten Eleganz weiterhin ab. Zu notieren sind eine Gipsdecke mit Randprofilen und grossem Murano-Leuchter, an den Wänden teilweise gestemtes Täfer in hellem Schleiflack mit Wandlampen. Die spezielle Ambiance ergeben ein antiker, blauweisser Zürcher Kachelofen auf kornblumenblauem Spannteppich und ein altes Buffet, die Stühle mit den Holzteilen in blauem Schleiflack zu blauweiss gestreiften Polstern, dazu Tischtücher in passenden Farben.

Die Döltschistube soll gemütlich, ländlich wirken. Hier herrscht helles Tannenholz vor zur lockern Unterteilung der Nischen und als Raster an der Decke. Die geschlossenen Wandpartien tragen einen rustikalen Verputz. Auf feste Einbauten in der Raummitte wird verzichtet, um eine grössere Freiheit in der Möblierung (kleinstes zusammenstellbares Element ist der Zweitisch) zu ermöglichen. Boden mit hell gefugten Klinkerplatten, helle Holzische mit bunten Sets und farbigem Geschirr gedeckt, verschiebbare Hängelampen schaffen die gastliche Stimmung. Das danebenliegende Döltschi-Säli wird mit schlichtem Tannentäfer ausgestattet, dazu ein dunkler Parkettboden. Die Döltschiterrasse wird dem Schönwettergeschäft (mit etwa 180 Plätzen) dienen. Sie ist mit einem fröhlich gehaltenen Sonnendach und einer Infrarotheizung versehen. Der Boden besteht aus Waschbetonplatten mit naturfarbiger, körniger Oberfläche.

Die *Gastzimmersgeschosse* sind übersichtlich angeordnet. Der Hotelklasse entsprechend, wurden die Zimmer mit 16 m² (Einerzimmer) und 22 m² (Doppelzimmer) geräumig konzipiert; durch optische Einbeziehung der Loggien wird der Eindruck von Grosszügigkeit noch unterstrichen. Sämtliche Gästezimmer (ausgenommen die kleineren Nordwest-Zimmer) haben sichtgeschützten Balkon, Bad und Vorplatz, Telefon, Radio, TV-Anschluss und teilweise Kühlschränke bzw. mobile Klein-Bars. Die Reservebetten sind zugleich bequeme Sofas. Durch Kombination der Zimmer – besonders auch in den Koppartien und im Penthouse des Gebäudes – werden Variationen für individuelle Ansprüche geboten. Auf jedem Logementgeschoss befinden sich auch die erforderlichen Räume für den Etageservice und die Zimmermädchen.

Im «Penthouse», dem so benannten zurückgesetzten Dachgeschoss, sind Doppelzimmer untergebracht, die besonderen Anforderungen genügen, sowie vielseitig kombinierbare Suiten, in welchen besonders anspruchsvollen Gästen oder Dauergästen noch zusätzlicher Komfort geboten werden kann (Salons, Anrichten, individuelle Dachterrassen und Dachgärten).

Auf diesem Stock befindet sich auch die «Cocktail-Lounge», ein vielseitig verwendbarer Gesellschaftsraum, mit der schönsten Aussichtslage des Hauses. Er ist für private Empfänge, Parties und auch Apéros und Kaffees im Zusammenhang mit Banketten, Hochzeiten, Kongressen usw. bestimmt.

Ausstattung und Materialien. Die einander gegenüberliegenden Türfronten für je zwei Zimmer sind in Naturholz gehalten und werden indirekt beleuchtet, was auch als Gangbeleuchtung ausreicht. Die Badezimmer sind dem Klassenstandard angemessen: Wände und Boden aus Glasmosaik, von Wand zu Wand gespannter Waschtisch mit grossen Ablegeflächen (wie sie oft vermisst werden) und durchgehendem Spiegel. In der Decke Infrarot-Heizlampe. WC-Schüssel und Bidet bodenfrei montiert.

Die Gästezimmer werden mit Nylonrips ausgelegt und tapeziert. Ein lichtdichter Vorhang längs der Fensterwand reicht von Decke bis Boden. Im Fensterrahmen ist ein kleiner Lüftungsflügel angeordnet. Eingangstüren, Fenstersims und sämtliche Möbel sind in Naturholz ausgeführt, das sich mit hellen Kunstharzflächen gut kombinieren lässt. Hinter den Betten und längs der Badzimmerwand läuft ein Brusttäfer,



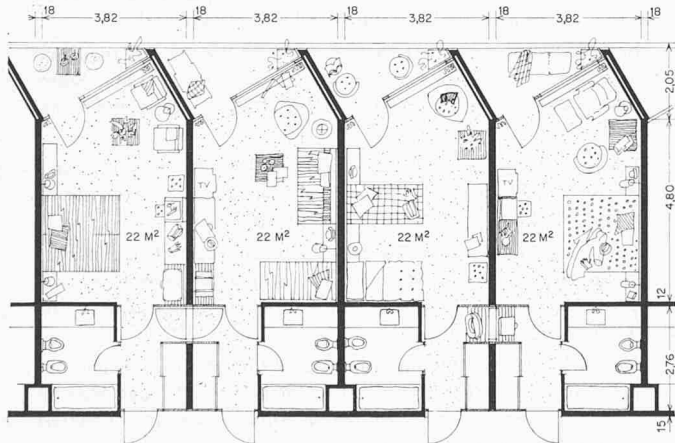
Doppelzimmer mit Loggia

an dem wahlweise ein bis zwei Nachttische oder ein Bettzeugkasten und verschiebliche Leselämpchen angehängt werden können. Dies ermöglicht, eine Umwandlung von Einer- zu Zweierzimmern rasch vorzunehmen. Der eine Nachttisch enthält Radio und Telefonanschluss.

Die Möblierung besteht aus einem bequemen, grossen Ohrenfauteuil, einem kleineren Armlehnstuhl, Frühstückstisch und einer Stehlampe. Den Betten gegenüber findet sich eine Kombination von Kommode und Kofferbock. Ein Schreib- und Toilettisch mit eingebauter Beleuchtung sowie zwei Stühle und eine Vasenlampe vervollständigen die wohnliche Ausstattung.

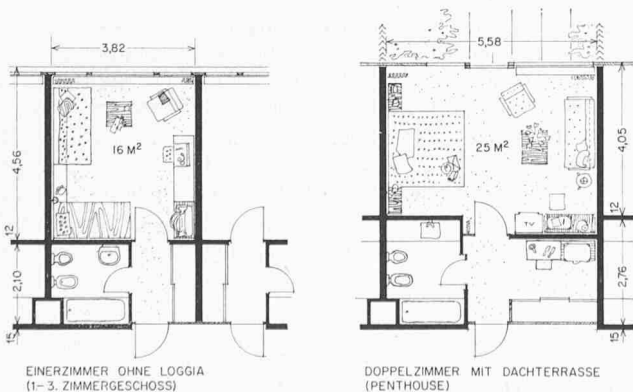
In den grösseren Penthouse-Zimmern sind als Sitzgruppe ein Sofa (als Kinder- und Notbett verwendbar) und ein bis zwei Fauteuils angenommen, ferner grössere Frühstückstische. Die Vorräume sind bedeutend geräumiger, haben grosse Schränke und werden mit einer Kommode möbliert (fahrbare, gekühlte Hausbars und Televisions-Apparate erhöhen auf Wunsch den Komfort des Gastes).

In den Suiten des Penthouse verfügen die Gäste zusätzlich zu den geräumigen Schlafzimmern über eigentliche Wohnräume, welchen die Essgruppen, die Buffekombination mit eingebauter Bar und Bücherregale privaten Wohncharakter verleihen. Beim Vorraum wird sich eine kleine Anrichte mit Spültrog und Kühlschrank befinden, ferner ein separates WC. Der Gesellschaftsraum im Penthouse ist als grosszügiger, geräumiger Wohnraum eingerichtet. Zwei grosse Sitzgruppen, ein gemütliches Cheminée und der vorgelagerte Dachgarten mit seiner Aussichtslage prädestinieren den Raum für Cocktails, Aperos, Sitzungen und Empfänge.



DOPPELZIMMER MIT LOGGIA
(1-3. ZIMMERGESCHOSS)

Ausbau und Einrichtungen der verschiedenen Zimmertypen 1:200



EINERZIMMER OHNE LOGGIA
(1-3. ZIMMERGESCHOSS)

DOPPELZIMMER MIT DACHTERRASSE
(PENTHOUSE)

Konstruktiver Aufbau

Die Tragkonstruktion des gesamten Hotelbaus wird in Eisenbeton ausgeführt. Auch die Zimmertrennwände in den Obergeschossen werden betonierte und bilden mit den steif verbundenen Decken ein tragendes, für eine rationalisierte Bauweise sich eignendes Kastensystem. Während die lamellenartigen, durchlaufenden Fassaden-Stützen vor dem Eingangs- und Restaurantgeschoss sowie die gesamten Loggia-Partien in vorfabrizierten Elementen vorgesehen sind, ist für die Fassaden der Obergeschosse eine Plattenverkleidung geplant. Besondere Aufmerksamkeit wird der Schallisolation der Gästezimmer geschenkt, was bei dem niedrigen äusseren Schallpegel noch spezielle Bedeutung hat.

Installationen

Während auf eine Klimatisierung der Hotelzimmer wegen der ruhigen Lage und der sauberen Luft verzichtet werden konnte, sind sämtliche Restaurants, Kongress-Säle und übrigen Gästerräume vollklimatisiert. In den Suiten des Penthouses sind einzelne klimatisierte Gästezimmer vorgesehen.

Umgebung

Die mit einem Bauverbot belegte, den Hotelbau umgebende Grünzone sichert dem Gast Ruhe und freien Ausblick. Der eigentliche, nur den Gästen und Club-Mitgliedern zugängliche Hotelpark von über 20 000 m² bietet Rasenflächen und Ruheplätze an; ausserdem wird dort später ein Schönwetter-Schwimmbecken erstellt, welches mit dem Swimming-Pool im Hotelinneren in Beziehung gebracht werden wird. Die Gestaltung des Umgeländes erfordert bedeutende Erdarbeiten. Von dem rund 50 000 m³ messenden Aushub werden rund 40 000 m³ wegtransportiert (10 000 Lastwagenladungen) und etwa 10 000 m³ seitlich deponiert (ebenso die vorgängig abgetragene Humusschicht als wertvolle Muttererde).

Gelände- und Gartengestaltung. Das stadtwärts liegende Vorgelände wird in zwei verschiedenartig ausgestaltete Zonen unterteilt. Die Hotel-Nahzone soll eine intensivere gärtnerische Gestaltung erfahren. Die Hotelhalle und die Bar erhalten hier ihre direkte Erweiterung nach aussen. Der Granitbelag – in rauherer Ausführung und durchsetzt mit Rasenstreifen, Pflanzpartien, gepflästerten Bezirken – zieht sich zuerst eben, dann in leichten Stufen in den Park hinaus. Flankiert durch leichte Bodenwellen, belebt durch ein Gewässer, wird hier ein schöner Vorgarten entstehen, wo es auch möglich ist, vor der Hotelbar einen gepflegten «Service im Grünen» anzubieten. Die Umgebung wird auch vor den Clubräumen auf der Westseite einbezogen, wo ein kleiner, mit Rasenstufen und Natursteinplatten angelegter und mit fest montierten Steintischen möblierter Gartenhof gestaltet wird. Nahe dabei finden sich Liegeplätze für jene Gäste, die nach dem Bad im äusseren Swimming-Pool oder in der Schwimmhalle die Sonne suchen. Von der Hotel-Nahzone aus besteht auch ein direkter Zugang zu den Garderobe-Räumen des Clubs. Die weiter hangabwärts gelegene Fern-Zone soll mehr landschaftlich gestaltet werden, dort ist unabhängig vom übrigen Garten auch eine landwirtschaftliche Nutzung weiterhin denkbar.

Die Bepflanzung mit einheimischen Bäumen hat die Aufgabe, an einigen Stellen Akzente zu setzen, den grossen Gartenraum etwas zu gliedern und im übrigen unerwünschte Ein- und Ausblicke zu überschneiden. Blumen und Blütenstauden sollen vor allem bei der Hotelvorfahrt und in der Nahzone vor der Hotelhalle die nötigen Farbakzente schaffen und kleine, aber intensive Schmuckpunkte bilden, die auch nachts durch indirekte Beleuchtung stark zur Geltung kommen werden.

Finanzielles

Die Gesamtkosten für den Hotelneubau werden sich im Rahmen von rund 25 Mio Franken bewegen. Das Aktienkapital der schweizerischen Atlantis AG (in welcher auch die Swissair vertreten ist) beträgt zurzeit rund 15 Mio Franken. Für die Finanzierung werden Banken und Versicherungsgesellschaften beigezogen.

Anmerkung:

Im Raume Zürich bestehen ausser dem «Atlantis» noch folgende *Grosshotel-Projekte*: «Zürich», Neumühlequai (355 Betten), «Delta», Badenerstrasse (474), «International», Marktplatz Oerlikon (702), «Im Grüt», Jolieville-Adliswil (992), «Grand-Hotel», Gessnerallee (1000), «Zürich Airport Hilton», Opfikon-Glattbrugg (200-300). Das Hotel «Continental», Stampfenbachstrasse (250) wurde kürzlich eröffnet. Bis 1972 ist eine Zunahme der Erstklassbetten auf etwa rund 5000 (heute 3000) und ein Rückgang der Zweitklassbetten von etwa 3500 auf 3300 zu erwarten.